

## Die WM, die man gar nicht wollte

Autor(en): Max Pusterla  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1998

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ceb4e63b-56d1-499d-99ae-3ffc8c9fb9a6>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Die WM, die man gar nicht wollte ...

Max Pusterla

Zum dritten Mal nach 1939 und 1953 war Basel 1998 – gemeinsam mit Zürich – Austragungsort von Weltmeisterschaften im Eishockey. Hatten die beiden ersten Anlässe noch auf der Kunsteisbahn im Margarethenpark stattgefunden, mutierte diesmal die St. Jakobshalle zur Eishockey-Arena.

Die 25 Partien der WM 1998, die auf der «Kunshti» stattfanden, wurden damals von nicht weniger als 96 000 Zuschauern verfolgt und hatten ihren Höhepunkt in dem nach Abschluss der WM ausgetragenen Europameisterschaftsfinal zwischen der Schweiz

Eishockey-Match  
auf der Basler  
Kunsteisbahn an-  
lässlich der WM  
1939.



und der Tschechoslowakei. Vor rund 16 000 Zuschauern – nach wie vor Stadionrekord – gewann die Schweiz 2:0!

Die WM 1953, die auf drei Orte verteilt in Zürich-Dolder, Zürich-Hallenstadion und Basel ausgetragen wurde, war – im Vergleich zur ersten – eher eine bescheidene Veranstaltung. Von den Grossen im Eishockey fehlten Kanada, die USA und die Sowjetunion. Die favorisierten Tschechoslowaken mussten nach dem plötzlichen Hinschied von Staatspräsident Gottwald vorzeitig die Heimreise antreten. Dadurch reduzierte sich das Publikumsinteresse merklich. Nur noch insgesamt knapp 50 000 Zuschauer wohnten den 14 in Basel ausgetragenen Partien bei.

Und 45 Jahre später? Bei 5 von 19 Partien waren die 7500 in der St. Jakobshalle zur Verfügung stehenden Plätze ausverkauft, und insgesamt wohnten 74 398 Zuschauer den Spielen der Vor-

und Zwischenrunde am sogenannten «Nebenspielfeld» Basel bei. – Dabei hatte man diese Weltmeisterschaft gar nicht gewollt!

### **Unverhofft wird Basel Austragungsort**

Als der Schweizerische Eishockey-Verband (SEHV) auf die Suche nach Austragungsorten ging und dabei auch eine Anfrage an das Sportamt Basel-Stadt richtete, bekam er im Juli 1995 vom Regierungsrat eine Absage. «Wie wir feststellen mussten, fehlt zur Zeit in Basel die nötige Infrastruktur für einen solchen Grossanlass im Eishockey, da in Basel im Moment noch keine geeignete Halle vorhanden ist, die die benötigte Zuschauerkapazität von 7000 bis 10 000 Plätzen aufweist. Die einzige mögliche Halle im St. Jakob kann aus technischen Gründen nicht benutzt werden.», hiess es im regierungsrätlichen Schreiben an den SEHV.

*Fast 75 000 Zuschauer liessen sich 1998 von den spannenden Begegnungen am «Nebenspielfeld» Basel faszinieren.*



Auf Intervention der Verwaltungskommission der St. Jakobshalle kam die Regierung jedoch auf ihren negativen Entscheid zurück, und ein Bewerbungsdossier konnte noch fristgerecht eingereicht werden. Als Hauptspielort stand Zürich-Hallenstadion von Anfang an fest. Für den Nebenspielort, also um die Austragung von 19 der insgesamt 49 Partien, befand sich Basel in Konkurrenz zu Kloten, Davos und Lausanne. Schliesslich bekam die St. Jakobshalle den Zuschlag und konnte damit den Beweis erbringen, dass sie sich durchaus für die Durchführung von Eissportanlässen eignet. Was dokumentiert dies besser als das Kompliment von Robert Reichel, NHL-Center (National Hockey League) und Captain von Olympiasieger Tschechien, der dem Basler Eis attestierte, durchaus NHL-würdig zu sein? In Florida oder Los Angeles, wo ähnliche Temperaturen herrschen wie im heissesten Basler Mai der letzten Jahre, sei die Eisqualität

deutlich schlechter, meinte Reichel, nachdem er das Eis inspiziert hatte.

Die Umwandlung der Basler Mehrzweckhalle in eine Eishockey-Arena war nicht einmal ein Hexenwerk. Es kam den Verantwortlichen zugute, dass in den Bauplänen der Sporthalle St. Jakob vor bald fünfundzwanzig Jahren vorgesehen war, sie auch als Eissport-Halle nutzen zu können. In bloss zwanzig Stunden wurde mit einem vierzehnköpfigen Team das Spielfeld aufgebaut und innerhalb von dreimal vierundzwanzig Stunden mit viel Wasser und fünf leistungsstarken Kühlgeneratoren im Nonstop-Betrieb die eigentliche Eisfläche <produziert>.

Sechzehn der weltbesten Eishockey-Teams hatten sich für die Weltmeisterschaften 1998 in der Schweiz qualifiziert. Sie wurden in vier Gruppen zu vier Teams aufgeteilt, die zu Beginn eine Vorrunde – jeder gegen jeden – auszutragen hatten. Zürich



*Überraschend starke Leistungen des Schweizer Teams – die «Eisgenossen» besiegten den vielfachen Weltmeister Russland – sorgten für heisse Stimmung in der St. Jakobshalle.*

mit seinem 12 000 Zuschauerplätze aufweisenden Hallenstadion wurden jene beiden Gruppen zuge- teilt, in welchen die vermeintlich attraktivsten Mannschaften spielten: Kanada, die USA, Schweden und Publikumsmagnet Schweiz. Das im Februar 1998 im japanischen Nagano ausgetragene olympische Eishockey-Turnier brachte allerdings einige unerwartete Resultate, und so spielten mit Tschechien, Russland und Finnland die Olympia- medaillengewinner in Basel. Ausserdem zeigte es sich, dass Deutschland doch mehr Anhänger nach Basel zog, als ursprünglich erwartet worden war.

### **Sportlich top ...**

In den beiden «Basler Gruppen» setzten sich die Olympia-Ersten souverän durch. In der Gruppe A gewann Tschechien alle seine Spiele und qualifizierte sich zusammen mit Weissrussland für die

Zwischenrunde, während Deutschland bloss die Klassierungsrunde erreichte und Japan die Heimreise antreten musste. In der Gruppe B kam Finnland punktgleich, doch dank besserer Tordifferenz vor Russland eine Runde weiter. Lettland wurde in die Klassierungs-Poule verbannt, und das Team von Kasachstan hatte die Koffer zu packen.

Für die grosse Überraschung zu WM-Beginn sorgte indes die Schweiz, die sich in Zürich hervorragend schlug. Nach Niederlagen gegen die USA und Schweden gewannen die «Eisgenossen» das alles entscheidende Spiel gegen Angstgegner Frankreich mit 5:1. Da sowohl die USA als auch Frankreich in den bisherigen Partien auch nur zwei Punkte erobert hatten, entschied bei einem allfälligen Schweizer Sieg die Tordifferenz über die Teilnahme an der Zwischen- oder der Klassierungsrunde. Drei Minuten vor Schluss erzielten die Schweizer den «Gleichstand» mit den Amerikanern,

*Vom Sportlichen her war die WM in Basel ein voller Erfolg; das Rahmenangebot aber muss für begeisterte Fans attraktiver werden.*



und Sekunden vor dem Sirenton fiel der kaum mehr für möglich gehaltene fünfte Treffer. Sie wurden damit vor den USA Gruppen-Zweite und mussten ihre nächsten Partien in – Basel austragen: Vom Sportlichen her war die WM für die Basler gerettet.

Über Nacht brach am Nebenspielort Basel die WM-Euphorie aus, die Eintrittskarten für die Partien der Schweizer gegen Russland, Tschechien und die Slowakei gingen «wie warme Weggli» weg. Und die Schweizer Eishockeyaner sorgten erst noch weiter für Furore: Sie gewannen ihr erstes Spiel gegen den vielfachen Weltmeister Russland nach einer überaus turbulenten Partie. Man durfte bereits vom Halbfinal träumen. Doch dann war der «Pfuus duss»...

### **... sonst eher flop!**

Was die sportliche Seite anbetrifft, gab es an der «Basler WM» kaum etwas auszusetzen. Die St. Jakobshalle erwies sich als geradezu prädestiniert für weitere Anlässe ähnlichen Kalibers. Massiv kritisiert wurde indes das sogenannte «Umfeld». Da sich die Organisationszentrale der WM in Zürich befand und man es verpasst hatte, in Basel rechtzeitig ein lokales Organisationskomitee auf die Beine zu stellen, blieben die zu Tausenden aus Deutschland, Lettland, Finnland und sogar aus Japan nach Basel angereisten Eishockey-Fans vorwiegend sich selbst überlassen. Eishockey-WM-Habitués sind es gewohnt, rund um die Stadien eigentliche «Fan-Dörfer» vorzufinden, wo sie sich vor und nach den Partien verpflegen und unterhalten können. Vor der «Joggeli-Halle» gab es ein einsames Zelt mit bescheidenem Verpflegungsangebot...

Basel hat die Chance verspielt, sich den ausländischen Gästen attraktiv zu machen; vom touristischen Gesichtspunkt her drängt sich für sie ein Wiedersehen mit der Stadt am Rhein nicht auf. Anders die St. Jakobshalle: Sie hat bewiesen, dass sie sich sogar als Hauptspielort für eine Eishockey-Weltmeisterschaft eignen würde.